



Guatemala | Florencia (18)

Florencia kommt gerade von einem Praktikum zurück. Sie hat in dieser Zeit eine erste Klasse unterrichtet. Auch in ihrer Muttersprache Mam, die in Guatemala von 1,1 Millionen Menschen gesprochen wird. Das ist die interkulturelle Komponente in diesem Projekt.

Florencia ist eine der Jugendlichen, die Sie mit Ihrer Projektpatenschaft unterstützen können.

Patenschaft Guatemala: Stärkung der Maya-Kinder durch Ausbildung in Muttersprache

Nach dem Abschluss der obligatorischen Schule in ihrem Dorf träumte Florencia von einer Ausbildung als Krankenschwester. Ihre Eltern wollten es zuerst nicht zulassen. In Guatemala brechen viele junge Frauen eine weitergehende Ausbildung ab, weil sie familiären Verpflichtungen nachkommen müssen. Ausserdem gab es nur im weit entfernten Cobán eine geeignete Ausbildungsstätte.

Schliesslich überzeugte sie ihren Vater, ihr ein Studium zu gestatten. Um näher bei ihrer Familie zu sein, entschied sie sich für die Lehrerausbildung in Pueblo Nuevo, an einem Institut unserer Partnerorganisation.

Florencia ist im letzten Jahr ihrer Lehrerausbildung. «Meine Gemeinschaft braucht mich», sagt sie.

Gerne würde sie weitermachen und Medizin studieren. Damit käme sie ihrem ursprünglichen Berufswunsch näher.

Interkulturelle Bildung und die Beziehung der ethnischen Gruppen zueinander sind die Schwerpunkte in Guatemala. Wir setzen uns dafür ein, dass Jugendliche aus der Maya-Bevölkerung in ihrer kulturellen Identität und in ihren Rechten gestärkt werden, damit sie sich mit anderen Maya und der nicht indigenen Bevölkerung austauschen und ihre Anerkennung und Autonomie einfordern können.

«Meine Gemeinschaft braucht mich.»

Lehrpläne und Unterrichtsmaterial berücksichtigen ihre lokalen Bräuche und Fertigkeiten, ihre Kultur und Geschichte. Denn nur wer seine eigene Kultur kennt, kann offen auf das Fremde zugehen. Das Selbstvertrauen wird gestärkt, neue Impulse zur Mitgestaltung unserer zukünftigen Gesellschaft werden vermittelt und der Grundstein für ein friedliches interkulturelles Zusammenleben gelegt.

Was Sie mit einer Guatemala-Patenschaft bewirken können:

Jugendliche, die zu den ärmsten Bevölkerungsschichten in Guatemala gehören, wird der Zugang zur Bildung durch zweisprachige Sekundarschulen ermöglicht. Spezielle Lehrkräfte werden dafür jährlich für das interkulturelle Unterrichten und die Integration der Maya ausgebildet und leisten mit ihrer Zweisprachigkeit und der neu erworbenen Kompetenz einen wesentlichen Beitrag zur Friedenserziehung.

- Fr. 90.– jährlich für die Bereitstellung des Schulmaterials in lokaler Sprache
- Fr. 180.– jährlich für die Ausbildung von lokalen Lehrkräften
- Fr. 360.– jährlich für die Erarbeitung und Umsetzung der Lehr- und Unterrichtspläne

Hintergrund Guatemala

Guatemala

- Einwohnerzahl: 13 Mio.
- Hauptstadt: Guatemala City
- Staatsgebiet: 109'021 km²

Guatemala

1996 ging in Guatemala der blutigste aller Bürgerkriege in Zentralamerika zu Ende. Der auch im internationalen Vergleich ausserordentlich gewalttätige Konflikt hatte 36 Jahre gedauert. Die Leidtragenden waren vor allem die seit jeher unterprivilegierten Maya im Hochland.

Doch 15 Jahre Frieden haben aus Guatemala noch kein neues Land und aus dessen Gesell-

schaft keine wesentlich andere gemacht. Wohl hat sich das Antlitz der Hauptstadt stark verändert. Geschäfts- und Residenzviertel schießen wie Pilze aus dem Boden. Auf den Strassen verkehren luxuriöse Autos. Doch in den wild wuchernden Vorstädten und auf dem Land sind Armut und Elend allgegenwärtig.

Noch heute ist die Landverteilung ungerecht. 2,5 Prozent der Bevölkerung besitzen rund

65 Prozent des Landes. Zudem umfasst der gesamte Grossgrundbesitz die fruchtbarsten Böden des Landes, während Kleinbauern mit Flächen vorlieb nehmen müssen, die keine langfristig sinnvolle landwirtschaftliche Produktion ermöglichen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt in Armut.

Die Ursache ist nicht nur das Klima. Der Hunger in Guatemala ist ein strukturelles Problem. Denn das Land ist eigentlich reich, es gibt genügend Lebensmittel, aber die Menschen sind zu arm, um sich welche kaufen zu können. Auf den fruchtbarsten Böden wachsen Schnittblumen und Erdbeeren für den Export sowie afrikanische Ölpalmen für Agrosprit.

Die Armut führt auch zu erhöhter Gewaltbereitschaft. Täglich sterben Menschen durch Gewaltverbrechen. Guatemala zählt zu den Ländern mit der höchsten Kriminalitätsrate in Lateinamerika.

Die indigene Bevölkerung macht die Mehrheit der Gesamtbevölkerung in Guatemala aus, kämpft jedoch täglich gegen Unterdrückung an. Es gibt 21 verschiedene Maya-Kulturen, welche je eine eigene und unabhängige Sprache und Kultur entwickelt haben. Die Diskriminierung der indigenen Bevölkerung

widerspiegelt sich auch im Bildungssystem. Zählungen des Erziehungsministeriums gehen davon aus, dass höchstens 50 Prozent dieser Kinder Zugang zu Bildung haben und dass die Mehrheit vor und nach der Schule arbeitet. Schätzungen zufolge können etwa 40 Prozent der gesamten Bevölkerung weder lesen noch schreiben.

Wegen der jahrzehntelangen Unruhen und Bürgerkriege konnte kein stabiles Bildungssystem etabliert werden. Speziell für die indigenen Bevölkerungsgruppen stellt die offizielle Unterrichtssprache Spanisch ein grosses Hindernis dar. Den wenigen staatlichen bilingualen Schulen fehlen meist die Mittel, um qualitativ guten Unterricht in der Muttersprache der Kinder und Jugendlichen durchführen zu können. Die Lehrpläne in sämtlichen öffentlichen Schulen sind zudem nicht auf die kulturellen Gegebenheiten der ländlichen Mayabevölkerung ausgerichtet.

